

## Üben

Er hatte die Wahl: Entweder ein weiser, kluger Mensch zu werden – oder ein gesunder. Und ohne lange nachzudenken, entschied er sich gegen die Gesundheit und für die Weisheit. So berichtet eine alte Legende.

In Wahrheit konnte sich Hermann, mit dem Beinamen „der Lahme“, sein Schicksal nicht aussuchen. Am 18. Juli 1013 kam er in Altshausen in Oberschwaben zur Welt. Bei seiner Geburt oder in jungen Jahren erkrankte er an spinaler Kinderlähmung. Einmal abgesehen davon, dass niemand irgendein Heilmittel gegen diese Krankheit kannte: Kaum jemand hatte Interesse daran, diesen kranken Kindern weiter zu helfen, schienen sie doch zu nichts nütze zu sein und nur eine Last. Als Krüppel - das Wort körperbehindert gab es damals noch nicht - überlebten sie nur kurze Zeit.

Ihm, Hermann, wäre es genauso ergangen, wenn er nicht eine Mutter gehabt hätte, die sich mit diesem Schicksal nicht einfach abfinden wollte. Sie, eine Gräfin aus einem schwäbischen Adelsgeschlecht, wollte nicht, dass ihr gelähmter Sohn nun Jahre vor sich hindämmerte und dann starb. Ihr war klar: Hermann würde niemals die Aussicht haben, einmal als Graf zu Pferd zu sitzen oder als Abt im Kapitelsaal zu thronen. Aber sie war überzeugt: Auch wenn er sein Leben lang physisch von anderen abhängig blieb, durch Bildung und Geist konnte er selbstständig werden. Sie ließ den Siebenjährigen im Lesen, Schreiben und in Latein unterrichten. Und zwar in einer der besten Erziehungsstätten weit und breit, in der Abtei Reichenau am Bodensee. Das war sein Glück, denn nun zeigte es sich, wie begabt Hermann, der Krüppel, war. Er dichtete und komponierte. Er hatte einen unbändigen Tatendrang. Niemand verstand wie er, Uhren zu machen, Musikinstrumente zu bauen, mechanische Arbeiten auszuführen. Und er begeisterte sich für die Mathematik und die Astronomie. Unter anderem entwickelte er das Astrolabium weiter, ein Gerät zur Fixsternvermessung und Berechnung der Sonnen- und Mondbewegungen.

So wurde aus dem Kind ein selbstbewusster Erwachsener, ein bedeutender Wissenschaftler und Komponist. Trotz seiner massiven Körperbehinderung. Einer seiner Schüler beschrieb das eindrucksvoll: „Seine Glieder waren auf so grausame Weise versteift, dass er sich von der Stelle, an die man ihn setzte, ohne Hilfe nicht wegbewegen, nicht einmal auf die andere Seite drehen konnte. Wenn ihn sein Diener in einen Tragsessel setzte, konnte er darin gekrümmt eben sitzen und irgendetwas tun.“ (zit. nach J. A. Amann, Der selige Hermann. Der lahme Benediktinermönch von Reichenau; Höchst/Vorarlberg 1948) In diesem Sessel unterrichtete Hermann seine Schüler, „obwohl er an Mund, Zunge und Lippen gelähmt“ nur gebrochene und schwerverständliche Worte langsam hervorbringen konnte. Dennoch war er „munter und heiter in der Rede, in der Gegenrede äußerst schlagfertig, zur Beantwortung von Fragen stets willig.“ Hermann war an den Tragstuhl gebunden und war völlig von seinen Dienern abhängig. Er konnte auch nur mit Mühe schreiben, und man darf annehmen, dass er einen großen Teil seiner Werke diktiert hat. Sein ganzes Wesen, seine Heiterkeit und seine mit Bescheidenheit gepaarte Intelligenz, beeindruckten seine Zeitgenossen. Hermann der Lahme sei „das Wunder unseres Menschenalters“ gewesen, hieß es in den Annalen im 11. Jahrhundert. (ebd.)

Ein Wunder, das es nie gegeben hätte, wenn seine Mutter nicht zu ihm gehalten und von ihm all das gefordert hätte, was sie von einem gesunden Kind auch gefordert hätte. Nur Mitleid und Nachsicht hätten ihm nicht geholfen. Mit großer Liebe schaffte es Hermanns Mutter, ihn zu fordern und zu fördern, so dass er Lust hatte, sich anzustrengen und sich von seiner Einschränkung nicht entmutigen zu lassen. Wenn sie von ihm nicht verlangt hätte, zu lernen, zu üben, und alles dafür getan hätte, dass ihm das ermöglicht wurde. Sie machte seinen Willen stark und ihn zu einem, der mit seiner Behinderung alle seine Gaben auszuschöpfen verstand.